

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M 1.50.
Durch die Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M 1.50;
im sonstigen inländischen
Verkehr M 1.60;
hiera 30 % Postgeld.

Bestellungen können alle Post-
ämter und Postboten und
in Neuenbürg die Anzeiger-
verwaltung entgegen nehmen.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 12 G
für auswärts 15 G
bei Ankaufserteilung
durch Geschäftsst. 20 G.
Reklame-Zeile 30 G.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachlag.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4

Nr 126.

Neuenbürg, Mittwoch den 31. Mai 1916.

74. Jahrgang.

Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

(WZB.) Den 30. Mai, nachm. 5.50 Uhr.
Großes Hauptquartier, 30. Mai. Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Lebhafte Feuertämpfe fanden auf der Front
zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras
statt.

Auch Lens und seine Vororte wurden be-
schossen.

In der Gegend von Souchez und südlich
von Tahure scheiterten schwache feindl. Vorstöße.
Gefesselte Gefechtsstätigkeit herrschte im Ab-
schnitt von der Höhe 304 bis zur Maas.

Südlich des Raben- und Gumiereswaldes
nahmen deutsche Truppen die französischen Stel-
lungen zwischen der Südtuppe des Toten
Mannes und dem Dorf Gumieres in ihrer
ganzen Ausdehnung. An unverwundeten Ge-
fangenen wurden 35 Offiziere (darunter mehrere
Stabsoffiziere), 1313 Mann eingebracht. Zwei
Gegenangriffe gegen das Dorf Gumieres wurden
abgewiesen.

Deftlich der Maas verbesserten wir durch
örtliches Vordringen die neu gewonnenen Linien
im Thiamontwalde. Das beiderseitige Feuer
erreichte hier zeitweise größte Heftigkeit.

Unsere Pfleger griffen mit beobachtetem
Erfolge gestern abend ein feindliches Zerstörungs-
geschwader vor Ostende an.

Ein englischer Doppeldeder stürzte nach Luft-
kampf bei St. Glou ab und wurde durch Ar-
tilleriefener vernichtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Bysal stießen deutsche Abteilungen
über die Schara und zerstörten eine russische
Blockhausstellung.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Deutsche und bulgarische Streitkräfte besetzten,
um sich gegen augenscheinlich beabsichtigte Ueber-
raschungen durch die Truppen der Entente zu
sichern, die in diesem Zusammenhang wichtige
Ampel-Gänge an der Struma. Unsere Ueberlegen-
heit zwang die schwachen griechischen Posten
anzuweichen. Im übrigen sind die griechischen
Hoheitsrechte gewahrt worden.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichischer Heeresbericht.

Wien, 30. Mai. (WZB.) Amtlich wird ver-
lautbart vom 30. Mai mittags: Russischer Kriegs-
schauplatz: Lebhafteste Artilleriekämpfe an der besa-
rabischen Front und in Wolhynien. Sonst keine
besonderen Ereignisse. — Italienischer Kriegs-
schauplatz: Gestern fiel das Panzerwerk Punta
Corbin in unsere Hand. Westlich von Astiero er-
zwangen unsere Truppen den Uebergang über den
Vosina-Bach und bemächtigten sich der südlichen
Werkhöhen. Vier heftige Angriffe der Italiener
auf unsere Stellung südlich Bettale wurden abge-
schlagen.

Rundschau.

Angeichts der großen Erfolge der Oester-
reicher an der Grenze von Südtirol und in
Oberitalien erschallen jetzt in den italienischen
Zeitungen Rufe nach Hilfe, welche die Italiener von
den Franzosen und Russen erwarten. Vor allen
Dingen verlangen die italienischen Zeitungen, daß
das russische Volk darüber aufgeklärt werden müsse,
daß die Italiener in Südtirol heldenmütige Anstren-
gungen machen müßten, um ihre Stellungen zu halten.
In der Erkenntnis dieser Tatsachen würde dann wohl
Rußland mit einem neuen großen Angriffe auf
Oesterreich beginnen. Als das freie Italien vor
Jahr und Tag Verrat beging und Oesterreich in
den Rücken fiel, da hieß es in Rußland, daß jetzt
die Italiener Rußland helfen würden, um Oester-
reich-Ungarn ganz niederzurufen. Jetzt soll nun aber
auf einmal Rußland den Italienern Hilfe bringen. So
hat sich das Klattchen also für Italien umgedreht, aber
die Lage für Rußland und Italien ist im Weltkriege gleich
schlecht geworden. — Schweizerische Zeitungen berichten
aus Italien, daß der Jahrestag der angeblichen
Feier der Kriegserklärung in Italien ein großer
Mißerfolg für die italienischen Kriegsheer gewesen
sei. Die bitteren Erfahrungen Italiens im Welt-
kriege und die erfolgreichen Angriffe der Oester-
reicher in Südtirol hätten einen riesigen Umschwung
der Stimmung in Italien herbeigeführt. Es gebe
jetzt fast keinen Italiener mehr, welcher nicht gegen
die Fortsetzung des unheilvollen Krieges Stellung
nehme. Ein allgemeiner Jammer gebe durch Ita-
lien, und die Aussichtslosigkeit im Kriege mit Oester-
reich einen Erfolg zu erringen, bereite für Italien
ein großes Staatsunglück vor. Dabei herrsche Not
und Arbeitslosigkeit bei der arbeitenden Bevölkerung
in Italien, zumal die Unterstützung der durch den
Krieg in Not geratenen Familien in Italien ganz
ungenügend sei. Die große Unzufriedenheit im ita-
lienischen Volke drohe sogar einen gewalttätigen
Charakter anzunehmen. Es wären danach in Ita-
lien Aufstände zu befürchten. Eine unbeschreibliche
But herrsche im italienischen Volke auch gegen Eng-
land, von welchem man jage, daß es Italien ins
Unglück gebracht habe. Ein Teil der italienischen
Zeitungen geben jetzt auch zu, daß die österreichisch-
ungarischen Truppen italienisches Gebiet besetzt haben,
und dann die Italiener einige Niederlagen erlitten
haben.

Berlin, 30. Mai. (WZB.) Wie der „Berl.
Lokalanzeiger“ aus Wien erfährt, meldet ein Bu-
karester Bericht des „Neuen Wiener Tagblatts“,
man erzähle sich in politischen Kreisen, daß der
italienische Gesandte in Bukarest persönlich den Be-
sitzer der Zeitung „Adeverul“ erwidert habe, über die
italienischen Niederlagen möglichst wenig zu veröffent-
lichen. Infolgedessen wurden die österreichisch-ungari-
schen Kriegsberichte im „Adeverul“ nur noch an
versteckter Stelle und in kleinem Druck gebracht.

Berlin, 30. Mai. (WZB.) Laut „Berliner
Lokalanzeiger“ meldet das „Neue Wiener Journal“
aus Chiasso, daß aus Mailand ankommende Reisende
erzählten, der König von Italien sei krank. Die
Ärzte ermahnten ihn vergebens, sich von anstrengenden
Arbeiten fernzuhalten. Auch die Königin sei nach
dem Hauptquartier gekommen, um den Wunsch der
Ärzte zu unterstützen. Giolitti habe den König
besucht und angesichts des schlechten Gesundheitszu-
stands des Königs seine tiefe Erschütterung nicht
verbergen können. Als der König dem Staatsmann
bei dessen Empfang die Hand reichte, habe er vor
schmerzlicher Bewegung kaum sprechen können.

Nach Nachrichten aus Schweden soll der
Mangel an Kohlen und Holz zu Heizungszwecken
in Rußland so groß geworden sein, daß man beab-
sichtige, dieselben in den Städten die Theater und
die andern öffentlichen Vergnügungsorte, wo viel
Kohlen zu Beleuchtungs- und zu Heizungszwecken

benutzt werden, zu schließen. Auch sollen in Ruß-
land bereits eine Anzahl Zuckerraffinerien wegen Man-
gel an Kohlen geschlossen worden sein.

Bern, 29. Mai. (WZB.) Das „Berner Tag-
blatt“ bespricht anlässlich des Austauschs der Friede-
nsaufstellungen leitender Staatsmänner die Hinder-
nisse auf dem Weg zum Frieden. In der Forderung
Greys, die Zentralmächte, die auf allen Punkten
in Feindesland siegreich eingebrungen seien, sollten
ihre Niederlage anerkennen, schreibt das Blatt:
Wahrlich, um Derartiges zu fordern, braucht man
eine Unverfrorenheit, die großartig ist. Wer eine
so ungeheuerliche Stellung gegenüber dem Gegner
einnimmt, wer so ungläublich die Logik der Tat-
sachen unter die Füße tritt, hat überhaupt gar nicht
die Absicht, Frieden zu schließen. Ein großes
Hindernis ist es auch, daß Grey, der erste Kopf
Englands, so ganz Engländer ist, daß er z. B.
außer Englisch gar keine andere Sprache Europas
versteht und nicht imstande ist, die Kanzlerrede aus
eigener Sprachkenntnis beurteilen zu können. Er
ist mithin ganz auf das Bild angewiesen, das ihm
seine unverantwortlichen Untergebenen von den Geg-
nern machen. Daß Männer des offiziellen Englands
und Frankreichs es wagen, ohne mit der Wimper
zu zucken, davon zu reden, Deutschland sei am Er-
lösen, es brauche nur noch etwas Geduld, dann
sei das große Ziel erreicht, das ist uns unerfindlich.
Jeder sieht doch, der auch nur ein Mindestmaß
militärischer Urteilskraft besitzt, daß die militärische
Lage der Mittelmächte in jeder Beziehung überlegen
ist. Der einzige dunkle Punkt, nämlich die Ernäh-
rungsfrage, wird niemals so stark wirken, daß sie
den Erfolg des Krieges beeinflussen könnte. Gewiß
leiden die Völker Mitteleuropas Entbehrungen,
aber sie sind Leute dazu, solche Leiden zu ertragen.

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat das Kriegs-
ernährungsamt bereits seine Geschäftsord-
nung festgesetzt und die dringendsten Fragen der
Lebensmittelversorgung beraten. Es wurde auch
beschlossen, in Bezug auf die Ausfuhrverbote eine
einheitliche Behandlung eintreten zu lassen. Dem-
nächst wird das Kriegsernährungsamt durch Ver-
handlungen mit Vertretern der Lebensmittelher-
steller und Lebensmittelverbraucher, sowie mit den
Vertretern des Handels und der Städte über die
dringenden Verhältnisse in der Ernährungsfrage ver-
handeln. Schon am Dienstag sind neue Be-
schlüsse des Vorstandes des Kriegsernährungsamtes
zu erwarten.

Aus Berlin kommt die Meldung, daß der Kai-
ser, die Kaiserin und die Herzogin von Braunschweig
den Lazarettzug, welcher am 28. Mai die öster-
reichisch-ungarischen Austauschgefangenen in die Heim-
mat brachte, fast zwei Stunden lang besucht haben.
Der Kaiser unterhielt sich mit vielen der Austausch-
gefangenen und die Kaiserin überreichte jedem ein
Bild des Kaisers mit dessen Namensunterschrift und
einem Lorbeerzweig.

Württemberg.

Stuttgart, 30. Mai. Der Reichskanzler
traf heute nachmittag mit dem fahrplanmäßigen
Schnellzug 444 Uhr von München kommend hier
ein. In seiner Begleitung befand sich sein Schwieger-
sohn, Graf Zech, Legationsrat im Auswärt. Amt.
Der Reichskanzler, der feldgraue Generaluniform
trug, wurde auf dem Weg vom Bahnhof zum könig-
lichen Schloß, wo er Wohnung nimmt, vom zahl-
reich erschienenen Publikum freudig begrüßt.

Zur Begrüßung des Reichskanzlers
schreibt der Staatsanzeiger: „Der Herr Reichskanzler
wird Zeit und Gelegenheit haben, mit den leitenden
Persönlichkeiten Rücksprache zu pflegen. Daß der
oberste hochverehrte Beamte des deutschen Reichs in
einer so außerordentlichen an schwierigen Fragen über-
reichen Zeit zu persönlichem Gedankenaustausch hier-

ber kommt, wird in Württemberg, das für Kaiser und Reich gibt, was es nur geben kann, freudig und mit Genugtuung begrüßt werden. Wir heißen ihn in herzlichster Geminnung willkommen und wünschen, daß auch er bei seinem Besuch in Württembergs Hauptstadt die angenehmsten Eindrücke empfangen möge.

Stuttgart, 26. Mai. Der Württ. Weinbauverein hielt gestern hier seine Hauptversammlung ab, der auch der Vorstand der N. Zentralstelle für die Landwirtschaft, Regierungsdirektor v. Sling, anwohnte. Nach dem vom Vorsitzenden, Oekonomierat Barth, erstatteten Geschäftsbericht zählt der Verein nunmehr über 1500 Mitglieder; das Vereinsvermögen beträgt 15700 Mk. Der für heuer geplante Weinbau wird ausfallen. Gegenüber den Bestrebungen auf Aenderung des Weingesetzes verhält sich der Ausschuss des Vereins ablehnend. Eine mäßige Erhöhung der Trauben- und Weinzölle sei angezeigt, nicht aber eine Erhöhung, die eine Unterbindung der Einfuhr zur Folge hätte. Die Verwendung der Traubenkerne zur Delgewinnung wird empfohlen. Ueber den Einfluß des „Verbrechens“ und des Ueberbauens des Rebstocks auf die Holz- und Traubenreife hielt Prof. Dr. Meißner Weinsberg einen sachkundigen Vortrag. Die Berichte der Vertrauensmänner über den Stand der Weinberge geben im allgemeinen ein recht erfreuliches Bild: Der Traubenansatz und der Stand der Reben ist fast durchweg sehr günstig, wenn auch durch Hagelschlag vereinzelt Schaden angerichtet wurde. In einzelnen Bezirken sehen die Felder sogar schöner als im Vorjahr. Das Auftreten von Rebschädlingen wurde bis jetzt glücklicherweise nur ganz vereinzelt festgestellt.

Stuttgart, 29. Mai. Ein wertvolles Futtermittel für Schweine, Geflügel und Fische sind getrocknete Maikäfer. Das Töten der gesammelten Maikäfer erfolgt am besten durch Abbrühen mit heißem Wasser. Die getöteten Käfer werden möglichst bald in einem Backofen vollständig getrocknet, um sie zur Aufbewahrung für längere Zeit haltbar zu machen. Ein ungefähr 12stündiges starkes Heizen des Backofens ist dazu erforderlich. Die auf diese Weise getrockneten Maikäfer ergeben ein wertvolles Futtermittel, das 86% verdauliche Bestandteile, darunter 38% verdauliches Eiweiß enthält.

Stuttgart, 29. Mai. Auf Grund zuverlässiger Feststellungen teilte Bankprotokoll Stuttgart in einem Vortrag die interessante Tatsache mit, daß für die 4 Kriegsanleihen in Württemberg allein 1266200000 Mark gezeichnet wurden, während im Jahr 1870 auf das damalige Kriegsanleihen von 5900000 Gulden zu 6% und ausgegeben zu 100% die Zeichnungen „sehr spärlich“, trotzdem vorher die Siege von Wörth, Gravelotte, Mars-la-Tour vorausgegangen waren, einliefen, sodas 3 Millionen Gulden Kassenscheine ausgegeben werden mußten, die auf 25 Gulden ausgestellt wurden und monatlich 6 Kreuzer Zins einbrachten! Ausdrücklich war zugesagt, daß die Kassenscheine einen Teil der württ. Staatsschuld bilden und nach § 119 der Verfassungsurkunde unter der Gewährleistung der Stände ständen! — Seit Beginn des gegenwärtigen Kriegs bis heute hat Württemberg von sich aus 69 Millionen Mark in Gold an das Reich abgeliefert!

Stuttgart, 28. Mai. Auf Grund der Verordnung zur Fernhaltung unzulässiger Personen vom Handel hat die N. Stadtdirektion den Kaufleuten Ernst Rathgeber und Andreas Weigold, Teilhabern der in Konkurs geratenen Firma „Südd. Importhaus in Stuttgart“ den Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs in vollem Umfang untersagt.

Reutlingen, 28. Mai. Beim Spielen mit einem Militärgehoß hat sich dieses entladen und einen Knaben von Ohmenhausen so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus an Bauchentzündung gestorben ist.

Der Württembergische Landesverein vom Roten Kreuz hat seit Kriegsbeginn nicht weniger als 574 Eisenbahnwagen Liebesgaben an die Truppen ins Feld hinausgeschickt. Das Gesamtgewicht der Sendungen überstieg 100000 Zentner. Die Achsenlänge der benötigten Wagen entspricht 15 gewöhnlichen Güterzügen zu je 40 Wagen. Um einen Begriff zu geben von dem großen Bedürfnis, das nach Gaben aller Art vorhanden war und auch in Zukunft vorhanden sein wird, mögen folgende Einzelzahlen hier Raum finden. Es wurden hinausgeschickt: 25 Wagen Zigarren, 12 Wagen Zigaretten, 10 Wagen Tabak, 20 Wagen Schokolade, 15 Wagen Kaffee, 50 Wagen Mineralwasser, 31 Wagen mit Unterhosen und 35 Wagen mit Hemden. Der größere Teil, insgesamt 346 Wagen, diente der Beförderung

von Gebrauchsgegenständen aller Art. Der Wert der hinausgegebenen Gegenstände übersteigt 5 Millionen Mark.

Stuttgart, 30. Mai. Auf dem Stuttgarter Großmarkt kosteten heute Äpfel 45—50 M., Gartenerdbeeren 80—90 M., Walderdbeeren 80—90 M., Stachelbeeren, große 30—35 M., Kirichen 40—45 M., Spargeln, hies. 70—80 M., Spargeln, Glediter und Schwepinger, 50—60 M. je per Zentner.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg. Der Fahnenjunker, Unteroffizier Rudolf Welte im Feldartillerie-Regiment Nr. 65 (Sohn des Bahnhofsverwalters Welte hier), ist zum Fähnrich befördert worden.

Aus der amtl. württ. Verlustliste Nr. 393.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 119, 2. Komp.

Karl Höll, Neubach, l. verm.

4. Kompagnie.

Friedrich Reiser, Pfingstweiler, l. verm.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 120, 2. Komp.

Eugen Dambach, Moosbromm, l. verm.

4. Kompagnie.

Gottlob Roth, Gräfenhausen, gefallen.

Christian Vott, Calmbach, l. verm., b. d. Truppe.

Berichtigung zu Verlustliste Nr. 33:

Landw.-Inf.-Reg. Nr. 125, 3. Komp.

Gottlob Walz, Conweiler (nicht Kornweiler), l. verm.

Neuenbürg, 31. Mai. Heute feiert die älteste Frau unserer Gemeinde, Christine Katharine Heß, geb. Raichle, Witwe des im Jahr 1890 hier + Unterwirts Christof Friedrich Heß ihren 90. Geburtstag. Die seltene Feier fand nicht nur im Kreise der Familiengenossen, sondern auch seitens der Gemeinde das gebührende Gedenken. Durch Vermittlung des Stadtpfarramts wurde die Hochbetagte seitens der Gemeindevertretung mit der ersten Gabe aus der Kade-Stiftung erfreut. — Frau Heß, gebürtig von Owen, O.N. Kirchheim, ist das älteste Mitglied des hiesigen Kirchspiels.

Agl. Kurtheater Wildbad. Das Badeleben in Wildbad hat durch die Eröffnung des Kurtheaters eine angenehme Abwechslung erfahren. Wie schon seit 3 Jahren steht das ganze Unternehmen unter der bewährten Leitung der Direktoren Steng und Krauß, die ja seit 30 Jahren vom Heilbrommer Stadttheater her rühmlichst bekannt sind. Die meisten Mitglieder des Ensembles sind von Heilbromm nach Wildbad gekommen; durch ein Zwischenengagement in Bagreuth in diesem Frühjahr, wo das Ensemble in seiner jetzigen hauptsächlichsten Zusammenfassung Aufführungen gab, war der Direktion Gelegenheit geboten, ein gutes Zusammenspiel zu erwirken. Dies war der erste Eindruck, den man bei der Eröffnungsvorstellung bekam, die uns in einem flotten und wirksamen Zusammenspiel vom Orchester u. Ensemble die dankbare Operette „Die Fledermaus“ brachte. Schon die Ouvertüre, die alle musikalischen Schönheiten der Operette in sich birgt, leitete den Abend würdig ein. Die Aufführung wurde durch das gute Spiel des Orchesters und die sichere Leitung seines Dirigenten, Kapellmeister J. de Klark, weiter wesentlich unterstützt. Der Abend, dessen Leiter Direktor Krauß selbst war, verlief durchaus befriedigend, was auch in dem reichlich gespendeten Beifall des ziemlich gut besuchten Hauses zum Ausdruck kam. — Die in Aussicht stehenden Aufführungen lassen noch auf schöne Genüsse schließen; und es wäre der rühmlichen Theaterleitung sehr zu wünschen, daß ihr ihre Bemühungen immer durch regen Besuch belohnt werden.

Wildbad. Die morgen am Himmelfahrtstage stattfindende Nachmittagsvorstellung im Agl. Kurtheater beginnt um 4 1/2 Uhr und ist um 7 Uhr zu Ende, es kann somit bequem der Abendzug erreicht werden. „Der Raub der Sabinerinnen“ ist bekanntlich einer der besten Schwänke, in dem man sich lustig amüsieren kann. Da nur mäßige Preise erhoben werden, ist die Beteiligung auch Familien ermöglicht.

Himmelfahrt.

ep. Was hat dies Fest uns zu sagen?

Seine erste Botschaft verstehen wir leicht: die predigt uns der blaue, lichte Frühlingshimmel in der stillen Morgenröthe: „so ganz, als wollt' er öffnen sich!“ Da erwacht Himmelssehnen in unserer Brust: wir möchten gern der Lerche nachziehen und mit den Wolken wandern empor in diese reine Welt aus Staub und Qualm der Erde. — Wir meinen, wenn unsere Lunge reine Luft atmet, dann müßte auch unsere Seele genießen. — Himmelfahrt!

oder wenigstens Bergfahrt, Ausflug“ aus den Häusern und Straßen der Stadt — hinter uns, unter uns bleibe Arbeit und Sorge, Streit und Verdruß des Werktags!

Aber wenn du draußen bist und lauschest der Predigt des Himmels, dann magst du leicht einen zweiten Teil noch hören, der dir weniger gefällt: Du Menschenkind hast doch recht viel mit herangebracht in die reine Gotteswelt, was nicht in diese passen will; du müßtest ganz anders den Staub von dir abschütteln, ja die ausblafen lassen aus den innersten Falten deiner Seele, wenn du wie die Natur so rein und gut, wie der Himmel so licht und heiter werden solltest. Und jedenfalls: es ist ja nur für eine Weile; der Ausflug ist bald vorüber, und dann gehts immer in den Käfig zurück — es mag ganz schön sein darin, aber Paradiesesfreiheit wohnt nicht dort. Und jedenfalls bringst du dich selbst wieder mit nach Hause. Der Himmel ist nicht auf der Erde! weil er nicht in dir ist.

Aber nun bohre dich nicht hinein in die unfruchtbare Wehmüt, aus der gar leicht der peinigende Weltjämmer wird. Nun laß das Himmelfahrtstest die seine eigentliche Botschaft sagen: „Der Herr fährt auf gen Himmel mit frohem Jubelschall.“ Es war einer auf dieser Erde, aber Paradiesesfreiheit wirklich überwunden hat und nach dem Erdenlauf emporgestiegen ist in die ewige Welt. Das konnte er, weil er von oben war, das Geschenk Gottes an diese Welt — er konnte auffahren zu ihm, dem Vater, weil er nichts anderes getan hatte als des Vaters Werk. „Gen Himmel gefahren“ — versteht sich aber nicht falsch — das heißt nicht: er ist nun entrückt, verloren für uns. Im Gegenteil: er ist nun erhöht ins Himmlische, in die Welt Gottes, die uns allenthalben magigt, in der auch unser wahres Leben wurzelt. So stimmt zusammen, was sich anzuschließen scheint, vielmehr es ist ein und dasselbe. „Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater“ — und: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!“ —

Wenn das der Glaube erfährt, dann hat er in Christus die wahre Himmelsleiter, die wahrhaftigen Flügel der Seele: er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Veruchen wir das nicht jetzt nötiger denn je einmal zu irgend einer Zeit? Allen, die darniederbeugen sind in Schmerz und Trauer, allen, die am Boden liegen in Kleinmut und Sorgen, allen, die nicht aufstehen können aus Leidenschaft und Schuld — ihnen allen, und allen kann er helfen: auffahren mit Flügeln wie Adler!

Daran mahnt uns das Himmelfahrtstest, auch im Krieg, ja erst recht im Krieg.

Kriegstagebuch 1914 15.

Mai 1915.

31. Feindliche Flieger belegen Ostende mit Bomben. — Französische Durchbruchversuche bei Souchez, Bethune und Jareney-Bach ohne Erfolg. — Niederlage der Russen bei Zhanu und Amboten. — Die Nordforts 10a, 11a und 11 von Przemysl durch bayerische Truppen erstürmt. Erstürmung von Stroj durch Truppen der Armee Linzlingen. — Kleinere Gefechte bei Karfreit; Geschützkampf bei Folgaria-Lavaron. — Deutsche Bombenwürfe auf die Werften und Docks von London.

Dermisertes.

Das Himmelfahrtstest.

das wie gewöhnlich in die lieblichen Maiwochen fällt, heuer aber wegen des späten Ostertermins am 1. Juni begangen wird, ist umrahmt von einer Menge Sitten und Gebräuchen, die ins graue Altertum zurückweisen. Alle die vielen Vorschriften darüber, was zu tun und was zu lassen ist, finden ihre Erklärung, wenn man in Betracht zieht, daß der 40. Tag nach Ostern in der vorchristlichen Zeit ein dem allgermanischen Gott Donar geweihter Tag gewesen war. Bekanntlich war Donar der Gott des Gewitters und des Ackerbaus. So wurden denn in vielen Gegenden die sogenannten Himmelfahrtstest ge- pflanzt, aus denen die Mädchen Kränze winden, die zum Schutze gegen Blütschlag in der Stube, meist über dem Familienisch aufgestellt werden. Sehr verbreitet ist aber die abergläubische Vorstellung, man dürfe weder nähen noch flicken, sonst schlage der Blitz ein. Ferner begegnet man der Ansicht, daß am Himmelfahrtstest ein Gewitter ausbrechen müsse. In manchen Gegenden schreibt man dem an diesem Tag gepflückten Kräutern besondere Heilkräfte zu. Der Himmelfahrtstest fällt in die schönste Zeit

aus den hinter uns Streit und Laufstiefel der leicht einen weniger gefällt: mit heraus nicht in diese den Stand lassen aus den du wie die Himmel so licht anfalls: es ist bald vorüber, zurück — es radiefreieheit ringst du dich Himmel ist ist.

Gewissenlosigkeit oder Unfähigkeit eines französischen Arztes.

Im Gegensatz zu früheren Zeiten ist gerade in diesem Kriege die Herstellung brauchbarer und doch möglichst unauffälliger Ersatzglieder für Kriegsschadigte sehr in den Vordergrund getreten. Die meisten dieser neuartigen Ersatzglieder entsprechen in hohem Grade allen an sie zu stellenden Anforderungen. Das hervorragende Können und Wissen deutscher Ärzte im Verein mit neuen Erfindungen auf orthopädischem und orthopädischem Gebiet haben Tausenden von Verwundeten dort, wo die Erhaltung der verletzten Gliedmaßen nicht möglich gewesen ist, durch Anpassung künstlicher Glieder den fast ungehinderten Gebrauch von Arm und Bein wiedergegeben. Nirgends in der Welt ist es aber bis jetzt jemanden eingefallen, z. B. bei Oberschenkelverletzungen, infolge von Schussverletzungen, den durch die Verwundung des Beins entstandenen Längenschnitt durch operative Verkürzung des anderen, völlig gesunden Beines ausgleichen zu wollen. Diesen Gedanken in die Wirklichkeit zu überführen, blieb einem französischen Arzte vorbehalten. Als Versuchssubjekt suchte sich dieser einen deutschen Gefangenen aus, der im September 1914 mit einer Schussverletzung des rechten Oberschenkels in französische Gefangenschaft geraten war und — unterdessen ausgetauscht — in einer Sitzung der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Dresden mit den zugehörigen Röntgenbildern vorgestellt worden ist. Nachdem dieser Gefangene etwa 3 1/2 Monate fast ohne Behandlung liegen mußte, war das zerbrochene Bein von selbst gebildet, aber ungefähr 7 Zentimeter kürzer geworden. Nichtsdestoweniger konnte der Kriegsbeschädigte leidlich gehen. Da kam der französische Arzt auf den Gedanken, an diesem Mann ein neues chirurgisches Verfahren zu erproben. Durch irgend welche Mittel wurde der Patient, der natürlich keine Ahnung haben konnte von dem, was ihm bevorstand, zu dem Glauben gebracht, daß ihm durch eine Operation des gesunden Beines die volle Gehfähigkeit wieder verschafft werden könnte. Der Arzt schmitt also ein entsprechend langes Stück aus der Mitte des gesunden linken Oberschenkelknochens heraus. Die in Aussicht gestellte Gehfähigkeit blieb natürlich aus. Das linke, operierte Bein sollte nur sehr schwer, jedenfalls bedeutend schlechter als das verwundete Bein; dazu kam noch seine Ver-

steifung der Gelenke, Verkürzung des Beines und eine bedeutende Verkürzung über das beabsichtigte Maß hinaus. Glücklicherweise wurde der Gefangene durch Austausch weiteren Verbesserungsvorschlägen dieses Arztes entzogen.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 30. Mai. (WTB.) Der Kaiser hat sich wieder zur Front begeben.

Berlin, 30. Mai. Die in diesen Tagen zu erwartende neue Kriegskreditvorlage wird, wie das Berl. Tagbl. hört, nicht wie bei dem letztmaligen 10 Milliarden, sondern 12 Milliarden Mk. betragen. Die Vorlage wird in Form eines Nachtragssetzes wahrscheinlich Anfang nächster Woche unmittelbar nach Abschluß der Steuerdebatte im Plenum dem Reichstag zugehen.

Wien, 30. Mai. (GAG.) Die „Wiener Mittagszeitung“ meldet aus Zürich: Englische und neutrale Berichterstatter bestätigen die Nachrichten von entsetzlichen Verlusten der Franzosen vor Verdun. Furchtbare Lücken seien nicht nur in den Reihen der in den vordersten Stellungen kämpfenden französischen Truppen gerissen, sondern auch in den rückwärts befindlichen Reservisten. Ganze Kolonnen würden buchstäblich weggemäht und eine neutrale Bezifferung der französischen Verluste vor Verdun schwankt zwischen 300 000 bis 350 000 Mann.

Berlin, 31. Mai. (WTB.) Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Lugano erfährt, meldet der „Corriere della Sera“ aus Mailand, drei Eisenbahnzüge mit 2435 Flüchtlingen, ausschließlich Frauen, Kinder und alte Männer, seien aus dem Val Suggano dort eingetroffen, die ihre Heimat auf Befehl des italienischen Heereskommandos innerhalb zweier Stunden verlassen mußten. Weitere Flüchtlinge würden erwartet.

Berlin, 31. Mai. (GAG.) Der „Vossischen Zeitung“ zufolge melden französische Blätter, daß eine bei Kanthi liegende bulgarische Division sich in Marisch gesetzt habe, um sich der griechischen Werkanlagen bei Kejar zu bemächtigen und Kavalla zu besetzen.

Berlin, 31. Mai. (WTB.) Der Londoner Gewerksmann der „Vossischen Zeitung“ meldet, daß General Sarrail in Saloniki Maßnahmen treffe, die auf die Eröffnung der Operationen schließen ließen. Alle Urlaubsbewilligungen für Offiziere seien zurückgezogen. Die auf Transportschiffen im Hafen liegenden Lazaretteinrichtungen seien an Land gebracht und weiter befördert worden. Indische Truppen der Salonikarmee seien nach Ägypten gebracht und durch französische Truppen aus Marokko ersetzt worden.

Den 31. Mai 1916, mittags.
Berlin, (Priv.-Tel.) Die Londoner „Times“ bestätigt, wie der „Täglichen Rundschau“ gemeldet

wird in einer Petersburger Meldung, daß alle russischen jungen Leute im Alter von 19 Jahren in den nächsten Tagen unter die Waffen gerufen werden.

Frankfurt. (Priv.-Tel.) Aus Basel meldet die „Frankf. Ztg.“: Das Amtsblatt in Rom veröffentlicht ein Dekret, durch das die bisher verbotene Einstellung von Freiwilligen unter 18 Jahren gestattet wird.

Basel. (Priv.-Tel.) Die Besetzung des Forts Kapel durch die Bulgaren hat u. „Frff. Ztg.“ in der französischen Presse einen lebhaften Entrüstungsturm gegen den König von Griechenland und die gegenwärtige Regierung zum Ausbruch gebracht. Man nennt die Widerstandsversuche der griechischen Truppen eine Komödie, die nur dazu bestimmt sei, die Entente zu täuschen. Der griechischen Regierung wird der Vorwurf gemacht, daß sie insgeheim mit den Bulgaren die Besetzung des griechischen Forts an der Grenze verabredet habe, um zu verhindern, daß General Sarrail sie besetzt. Der militärische Mitarbeiter des „Petit Journal“ General Verthol zeigt auseinander, daß die Griechen überhaupt nicht nötig gehabt hätten, mobil zu machen, wenn es ihnen nicht ernstlich darum zu tun war, die Bulgaren an der Besetzung griechischen Gebiets zu hindern. Man könne deshalb aus dem Rückzug der Griechen den Schluß ziehen, daß die Mobilisation nur den Zweck hatte, die Alliierten zu hemmen. Der „Temps“ kündigt an, daß für die Entente von jetzt ab in Griechenland nur noch militärische Erwägungen maßgebend sein werden. Die Zeitungen bringen auch bereits aus Saloniki Telegramme über angebliche Unruhen in Athen, die deutlich den Wunsch erkennen lassen, daß Venizelos endlich die Revolution gegen den König unternehme.

Mutmaßliches Wetter.

Am Donnerstag und Freitag.

Die Störungen lösen sich auf. Für Donnerstag und Freitag ist wieder trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

STUTTGARTER KAUFMÄNNISCHE FACHSCHULE
E. ZEPF'Sches INSTITUT, STUTTGART

Streng getrennte, allgemeine und höhere
Handelsklassen für Damen und Herren.
Lehrpläne kostenlos.
Ueber 3700 erfolgreich ausgebildete Schüler
und Schülerinnen.
170 Schreibmaschinen -:- Musterkontore.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit
von Rudolf Zollinger.

27 (Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

„Das ist die Anschauungsweise eines Mannes, Hugo! Ich tadle dich deshalb nicht. Aber ich bin ein Weib, und ich habe darum wohl mehr Verständnis und mehr Rücksicht für das, was in einer weiblichen Seele vorgeht.“

„Auch, wenn es sich um die Seele einer Frau handelt, die namenloses Unglück über eine Familie gebracht, — die das Herrenhaus von Malente zu einem Haufe des Verhängnisses und des Blutes gemacht hat?“

„Wir sind nicht zu Richtern gesetzt über unsere eigene Mutter, Hugo! Nach auf ihrem letzten Krankenlager hat Mama mir geschworen, daß sie vollkommen unschuldig gewesen war an dem tragischen Tode ihres ersten Gatten. Ihr Verkehr mit dem Grafen Wolkonost sei ganz vorwurfsfrei gewesen, und noch, nachdem ihr Gatte den verhängnisvollen Streit mit dem Grafen provoziert habe, sei Wolkonost zu einer gütlichen Beilegung bereit gewesen. Aber Herr von Raven habe auf dem Zweikampf unter den schärfsten Bedingungen gewonnen, und ein unglücklicher Zufall habe es gefügt, daß er beim dritten Kugelwechsel tödlich getroffen wurde.“

Ein bitteres Lachen kam von den Lippen des andern.

„Es mag sein, daß unsere Mutter sich den Ausgang der Ereignisse so oft auf diese Art zurückgelegt hat, bis sie selber daran glaubte. Aber nicht das, was sie in ihrer ersten Ehe mit dem Bruder unseres Vaters gelebt hat, haben wir ihr zum Vorwurf zu machen. Wenn der eigene Bruder des Erschossenen ihr verzeihen und sie kaum zwei Jahre nach unseres armen Oheims Tode zu

seiner Frau machen konnte, so haben wir Kinder, die sie ihm geboren, uns einfach damit abzufinden. Wenn sie dem Vater eine pflichterene Gattin und uns eine liebevolle Mutter geblieben wäre, so könnte heute längst dichtes Gras gewachsen sein über jene alten Geschichten. Aber ich brauche dir nicht erst zu sagen, welche neue Schuld sie auf ihr Gewissen geladen hat, als wir alle vier noch im Kindesalter standen!“

„Sie hat sich dieser Schuld oft schwer und hart angeklagt, und sie hat sich nicht anders rechtfertigen können als damit, daß sie unter einem Zwange gehandelt habe, dem sie nicht zu widerstehen vermochte.“

„Und wer war es, der diesen Zwang auf sie ausgeübt hat? Derselbe russische Schuft, von dessen Kugel ihr erster Gatte gefallen war! Kann man sich etwas Verwerflicheres, etwas Entsetzlicheres ausdenken als diese grauenhafte Verirrung?“

„Wenn du unsere Mutter kennen gelernt hättest, Hugo, wie ich sie in den letzten zwei Jahren ihres Lebens kennen gelernt habe, so würdest du weniger hart über sie urteilen! Sie war ein schwaches, willenloses Geschöpf, — und, so schwer es mir fällt, es auszusprechen, sie war nicht glücklich geworden an der Seite unseres Vaters. Auch uns Kindern sind ja die stürmischen Szenen nicht verborgen geblieben, die sich so oft zwischen ihnen abspielten.“

„Nein! — Aber obwohl ich noch ein Junge war, wußte ich doch schon damals, auf wessen Seite das Recht und wo das Unrecht war. Du magst zur Rechtfertigung unserer Mutter sagen, was du willst, aber ich werde nicht dulden, daß du einen Vorwurf gegen unseren Vater erhebst! Er ist ein Mann, dessen ich immer mit der höchsten Dankbarkeit und Verehrung gedenken werde, obwohl ich die ganze Schwere seines Jornes habe empfinden müssen, und obwohl er sich auf immer

von mir losgesagt hat. — Daß dieser Wolkonost wieder auf ihrem Lebensweg erschien, war für unsere Mutter Grund genug, Gatten und Kinder zu verlassen und mit ihm zu entfliehen. Wenn du weitherzig genug gewesen bist, es ihr zu verzeihen, — ich kann es nicht! Denn sie hat den Vater zu einem harten, verbitterten Manne gemacht, und sie hat uns das Glück unserer Jugend gestohlen!“

„Sie hat es Jahre hindurch schwer gebüßt, das solltest du nicht vergessen!“

„Gebüßt? Womit? Damit etwa, daß der Abenteurer, der sie doch nur wegen der ihr zugefallenen Erbschaft geheiratet hatte, sie verließ, sobald er diese Erbschaft durchgebracht hatte?“

„Nicht allein dadurch, sondern noch mehr durch die niemals verstummten Vorwürfe ihres Gewissens und durch die ungestillte Sehnsucht nach ihren Kindern. Daß sie wenigstens mich noch zwei Jahre lang bei sich haben durfte, ehe sie schied, — es war vielleicht der einzige, wirkliche Lichtblick in ihrem verfehlten Leben.“

„Wohl, — ich mache dir keinen Vorwurf daraus, daß du bei ihr eine Zuflucht suchtest, als dir die Türen des Vaterhauses verschlossen wurden. Aber, daß du bei ihr geblieben bist, als dieser Wolkonost zu ihr zurückkehrte, dafür fehlt mir in der Tat jedes Verständnis!“

„Ich wollte es ja auch nicht; aber die Mutter bat mich so flehentlich, sie nicht wieder zu verlassen. Und dann — der Graf ist wirklich der Bösewicht nicht, als der er dir nach all den traurigen Vorkommnissen in unserer Familie, an denen er beteiligt war, erscheinen mag. Die Mama hat ihn sehr geliebt und — —“

(Fortsetzung folgt.)



Bestimmungen der Landesversorgungsstelle über den Versand von Käse innerhalb Württembergs.

Zum Zwecke der besseren Ueberwachung der Durchführung der Vorschriften über den Verkehr mit Käse in den Betrieben der Milchverarbeiter und Händler wird auf Grund des § 30 a der Verfügung des Ministeriums des Inneren über Regelung der Versorgung mit Verarbeitungsmilch und Milchzeugnissen vom 28. Januar bis 25. April 1916 (Staatsanzeiger Nr. 23 und 97) bestimmt:

1. Vom 18. Mai 1916 ab darf Käse von Herstellern und Händlern nur mit einem Verbandschein der Landesversorgungsstelle befördert werden, gleichviel von wem, wohin und auf welche Weise der Versand erfolgt.

2. Die Anträge auf Ausstellung von Verbandscheinen sind an die Landesversorgungsstelle, Abteilung Milchzeugnisse, in Stuttgart (Landesgewerbemuseum) zu stellen.

3. Wird die ganze Monatsproduktion eines Herstellers an einen einzigen Abnehmer geliefert, so kann die Landesversorgungsstelle einen Dauerbandschein, der jeweils für den laufenden Monat Gültigkeit hat, ausstellen.

4. Liefert ein Hersteller oder Händler an mehrere Abnehmer, so ist für jede einzelne Sendung ein Verbandschein erforderlich. In diesen Fällen genügt die Einreichung der Belegpapiere als Versandantrag.

5. Als Begleitpapiere gelten bei Bahnsendungen die Frachtbriefe, bei Beförderung durch Fuhrwerk oder auf irgend eine andere Weise die Rechnung, oder wenn es sich um unentgeltliche Sendungen handelt, ein Begleitschein.

6. Die Begleitpapiere müssen fertig ausgestellt sein, also die Namen und Wohnorte des Absenders und des Empfängers tragen und auf der Rückseite die Rechnung enthalten, aus der Menge, Art und Preis der Ware ersichtlich sein muß.

Nachträgliche Änderungen der Rechnungen dürfen nicht vorgenommen werden. Bei unentgeltlichen Sendungen muß auf den Begleitscheinen die Angabe enthalten sein, daß die Lieferung unentgeltlich erfolgt.

7. Der Versand durch die Post unmittelbar an die Verbraucher kann in der Regel nicht genehmigt werden. Ausnahmeweise wird von dieser Regel abgegangen werden, wenn es sich um Sendungen an Familienangehörige oder besonders dringende Fälle handelt.

Wird um einen Postbandschein nachgesucht, so ist als Begleitpapier die Pakettarte einzusenden. Für diese Pakettarte gilt Ziffer 6 entsprechend.

8. Die Versandgenehmigung wird durch Ausdruck eines Stempels erteilt. Hierdurch werden die Begleitpapiere zum Verbandschein.

9. Die Begleitpapiere und gleichzeitigen Verbandscheine müssen während der ganzen Dauer der Beförderung der Sendung angeschlossen bleiben, bei Post- und Bahnsendungen nach den für die Beförderung der Pakettarten und Frachtbriefe allgemein gültigen Bestimmungen.

10. Die Post- und Eisenbahnstellen nehmen keine Käse- sendungen ohne den entsprechenden Verbandschein zur Beförderung an. Wenn diese Stellen vermuten, daß eine ohne Verbandschein aufgegeben Sendung Käse enthält, der von einem Hersteller oder Händler kommt, oder daß eine mit Verbandschein aufgebene Sendung mehr Käse enthält, als nach dem Verbandschein zulässig ist, weisen sie die Annahme der Sendung zurück, bis ihnen der Nachweis erbracht ist, daß die Sendung in Ordnung geht.

11. Die Verbandscheine verlieren ihre Gültigkeit mit dem auf dem Stempel jeweils verzeichneten Tage.

Stuttgart, den 18. Mai 1916.

Schüle.

Bekanntmachung

Das Invalidenprüfungsgeschäft 1916 und eine damit verbundene Nachuntersuchung von Kriegsbeschädigten findet im Bezirk Neuenbürg in diesem Jahre am

Montag, den 5. Juni 1916 von vormittags 8 Uhr ab auf dem Rathaus in Herrenalsh.

Dienstag, den 6. Juni 1916 von vorm. 8 Uhr ab auf dem Rathaus in Neuenbürg.

Mittwoch, den 7. Juni 1916 von vorm. 8 Uhr ab auf dem Rathaus in Neuenbürg statt.

Die in Betracht kommenden Friedens- und Kriegsentempänger usw. werden mittels eines Bestellungsbefehls noch besonders vorgeladen werden.

Calw, den 15. Mai 1916.

Kgl. Bezirkskommando.

Neuenbürg.

3 Zimmer-Wohnung

mit Gartenanteil u. reichlichem Zubehör ist sofort oder später zu vermieten.

Karl Blatz, Sensenschmied.

Zum baldigen Eintritt suche ein fleißiges

Mädchen

das kochen kann und im Hauswesen erfahren ist.

Zu erst. Frau Burghard zum „Bären“, Neuenbürg oder W. Gotthammer, Pforzheim, Altstädterstr. 6.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Zucker-Anmeldung

am Freitag den 2. Juni, nachm. 4—6 Uhr auf dem Zimmer der unterzeichneten Stelle.

Anmeldepflichtig sind die Haushaltungsvorstände mit derjenigen Menge, die 1 kg auf den Kopf eines Haushaltsmitglieds übersteigt. Es ist in jedem Falle Neu-Anmeldung erforderlich, auch wenn der Zucker auf Grund der letzten Aufnahmen angegeben worden ist, oder damals nicht anzumelden war. Maßgebend ist der Stand vom 25. Mai 1916.

Den 30. Mai 1916.

Geschäftsstelle für Kriegsmaßnahmen.



Gräfenhausen, den 30. Mai 1916.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem herben Verluste, welche wir anlässlich des Todes unseres lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders

Wilhelm Ahr

im Res.-Inf.-Regt. 122

in so reichen Maße erfahren durften, sprechen wir hiemit unsern tiefgefühlten Dank aus. Insbesondere danken wir für den erhebenden Gesang des Schülerchors unter Leitung des Herrn Oberlehrers Nühle, sowie dem hiesigen Turnverein für seine Beteiligung am Trauergottesdienst.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Wilhelm Ahr.

Bin aus dem Felde zurück und habe meine Praxis wieder aufgenommen.

Rechtsanwalt

Dr. Trautwein

in Pforzheim

Bahnhofplatz 3 (Kettlers Schlosskeller)
Telefon Nr. 1629.

Ohne Brotmarken

Kuchenmasse

„Bisku“

Paket 55 J

Zwieback

Paket 28 J

Salzbretzel

Paket 10 J

Pfannkuch & Co.

Neuenbürg Tel. 70.

Wir suchen zum baldigen Eintritt für die Küche ein tüchtiges, fleißiges

Mädchen

nicht zu jung, als Beihilfe zum Kochen.

Ebenfalls wird ein

Kochfräulein

auf 3 Monate angenommen.

Fremdenheim Bergfrieden
vormals Montebello.

Ottenhausen.

Ein paar schöne, stärkere

Läufer Schweine

stehen zum Verkauf bei

Gottlieb Wolfinger.

Guterhaltenes

Fahrrad

zu kaufen gesucht.

Offerte unter W. an die Geschäftsstelle des Blattes.

R. Forstamt Langenbrunn.

Reihholz-Verkauf

am Montag, den 5. Juni 1916

vorm. 10 Uhr
in Salmbach im „Löwen“ auf Staatswald Buchardt, Balmisch, Erlenmisch u. Reichenberg. Am.: 3 buch. Schirer, 4 Nadelholz-Brügel, sowie Kirschbruch: 4 Eid, 28 Buch, 136 Nadelholz.

Losverzeichnis auf Verlangen durchs Forstamt.

Gemeinde Birtenfeld.

Futter-Verkauf

etwa 125 a Ader-, Acker- und Grasfutter an einem Sonntag, nächsten Freitag den 2. Juni ds. Js., nachm. 6 Uhr. Zusammenkunft bei der „Lamm“ Schultheiß Holzschub.

Frisch eingetroffen:

- Prima
- Blumenfohl
- Schlangengurten
- Kopf-Salat
- Spargel
- Rhabarber

Pfannkuch & Co.

Neuenbürg, Telefon 70.

Dennach.

Von meinem Buchhändler 1,8 gelbe Italiener gebe

Bruteier

ab gegen die im Enzt. Nr. 112 vorgeschriebene Bestätigung des Ortsvorstehers. Preis pro Dtz. 4 Mk. 50 Pfg. Selbstabholen ist erwünscht.

Schultheiß Neuweiler.

Salmbach.

Eine 36 Wochen trachtige

Salbin

zu verkaufen.

Daniel Schütt.

Impfschein-Formulare

rote und grüne zu haben in der

Buchdruckerei des Enztalers.

Katholischer Gottesdienst

in Neuenbürg

Mittwoch, 31. Mai von 8 Uhr abends ab Verköstigung 7 1/2 Uhr abends Weinabend.

Donnerstag, 1. Juni, Fest Christi Himmelfahrt, 1/8 Uhr fest Predigt und Amt.